

M i l l a r d e r Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande 1.65 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: H. G. G. bei der Oberamtspoststelle Reudersberg Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Engelhardt & Co., Wildbad; Hirschfelder Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postfachkonto 291 74 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 16 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 3 Pf.; im Restteil die 20 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergesehenem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konditionen oder wenn gerichtliche Beurteilung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg. Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Göt. Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 94. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 5

Februar 479

Montag den 7. Januar 1935

Februar 479

70. Jahrgang

Riesendemonstration an der Saar

350 000 Saarländer demonstrieren für Deutschland — Die Riesenkundgebung auf dem Wadenberge

Saarbrücken, 6. Jan. Der erste Januarsonntag wird in der Geschichte des Saargebietes für alle Zeiten ein Tag bleibenden Gedenkens werden. Denn er war die größte und eindrucksvollste Kundgebung des deutschen Saarvolkes für das deutsche Vaterland. 350 000 Saarländer gaben an diesem Tage ihrem unbedingten Willen zu Deutschland Ausdruck. Welt über 150 000 Menschen standen auf dem Platz auf dem Wadenberge, 50 000 auf einem kleineren, 100 000 fanden in die ganze Straßenbreite füllenden, viele Kilometer langen Marschkolonnen, ohne bis in die Mittagsstunden auf den Kundgebungsplatz gelangen zu können.

Auf allen Bahnhofen des Saargebietes ruhten viele Tausende zurückbleiben, allein 15 000 in Neunkirchen, weil an Stelle der 81 angeforderten Sonderzüge die Saarbahnen nur 32 Züge stellen konnten und trotz stärkster Ueberfüllung der Züge ein großer Teil der Demonstranten nicht nach Saarbrücken befördert zu werden vermochte. Aber allein durch ihren Willen, nach Saarbrücken zu fahren, haben auch diese Saarländer ihrem Willen zu Deutschland in einer außerordentlich eindrucksvollen Weise Ausdruck gegeben. Allein die Bahnen hatten 75 000 Menschen zur Kundgebung der Deutschen Front nach Saarbrücken transportiert. 45 000 Menschen wurden vom Deutschen Automobilklub in Omnibussen und Autos in ununterbrochenem Pendelverkehr nach Saarbrücken gebracht. 100 000 aus Saarbrücken und weitester Umgebung kamen in langen Zügen trotz kräftigen Regens zu Fuß marschierend, davon allein ein 10 000 Menschen fassender Zug aus Dudweiler.

Der Morgen ist grau und windig. Auf dem nassen Asphalt spiegeln sich letzte Lichter der Nacht. Und dünn und stetig rinnt der Regen. Da: Marschtritt von fern. Dunkle Kolonnen mit schwarzen Mützen und weißen Armbinden; der Ordnungsdienst der Deutschen Front, dem die Polizeiorganisation und Leistung der Menschenströme überlassen hat, rückt an. Langsam wird es hell. Da ist der Morgen da und mit ihm Saarbrückens größter Tag. Dann quellen aus dem Bahnhof plötzlich riesige Menschenmassen. Die ersten von den 32 Sonderzügen sind eingetroffen. In allen Straßen sammeln sich trotz des Regens die einzelnen Ortsgruppen der Deutschen Front zum Marsch zum Kundgebungsplatz, der weit über der Stadt auf dem Wadenberge liegt. Aus 10 000 treiben in breiten Kolonnen zu 10 und 12 Mann aus den umliegenden Orten ein.

Nur mit Ausweis darf man passieren, so will die Polizei Störungsversuchen durch die Separatisten vorbeugen, eigentlich ein überflüssiges Unterfangen, denn wer von diesen Verächtern in diese breiten, nicht mehr aufzuhaltenden Menschenströme gerät, wird mitgerissen. Die Flut geht über ihn hinweg und spült ihn fort. Jetzt treffen zu Hunderten Autos und Autoomnibusse ein, alle überfüllt mit begeisterten Menschenmassen. Nun strömt es in der ganzen Breite über alle Saarbrücken, und unabsehbar sieht man die ganzen Anmarschstraßen nur gefüllt mit wogenden Menschenströmen. Nun hallen all die Lieder durch die Straßen, die von Deutschland künden, vom Heimatland, vom Vaterland. Gesungene Schwüre sind es, festlich und feierlich. Die Straßen zum Wadenberg sind lebendig geworden, langsam schieben sich hier die Menschenmassen empor, und es ist manchmal, als würden sie die Mauern sprengen, die die Straßen säumen: Volk will zu Volk, und dieser Wille ist übermächtig und allmächtig.

Die Menge harrt auf dem Wadenberg. Schon lange vor 10 Uhr ist der große, weit mehr als 100 000 Menschen fassende Platz zum größten Teil gefüllt, und noch längst ist nicht die Hälfte der Sonderzüge in Saarbrücken eingetroffen. Fast eine Stunde aber dauert der Marsch vom Bahnhof zum Wadenberge. Der Platz ist aufgeweicht, in blauen Pfützen stehen die Massen und gehen nicht von der Stelle. Sie wissen, daß es gilt! Frauen und Greise sollen heimgeschickt werden, doch sie wollen nicht gehen.

Das Schneefreiben hat jetzt einen Schleier über Saarbrücken gezogen. Auf dem nun fast ganz gefüllten Riesenspiel haben sich etwa 140 000 Menschen eingefunden, und immer neue Ströme quellen herauf. Von dem Lautsprecherwagen aus werden in höchster Eile neue Leitungen gelegt, neue Lautsprecher montiert, damit möglichst viele teilhaben können an dieser Demonstration des Willens der Saarbevölkerung. Vor dem Schulgebäude haben sich hunderte von Fahnen angesammelt.

Kurz nach 11 Uhr klingt der Badenweiler Marsch auf. Der Fahnenmarsch beginnt. Dann ergreift Karl Drück, der Landesorganisationsleiter der Deutschen Front, das Wort. Er gedenkt der 20 000 Toten Saarländer, die für Deutschland gefallen sind. Die Fahnen senken sich, und ergreifend in dieser Stimmung und in dieser Stunde, verhallt getragen das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“. Dann spricht Karl Drück kämpferische Worte, die mit Jubelbräusen aufgenommen werden. Es ist eine harte Abrechnung mit jenen bezahlten Elementen, die versuchen, für 30 Silberlinge ihr Vaterland zu verkaufen.

Inzwischen hat es aufgehört zu schneien und gleichsam wird es leichter um den Berg. Jetzt spricht der Führer der Deutschen Gewerkschaftsfront und Landespropagandaleiter der Deutschen Front, Peter Kiefer. Er hat sofort die Herzen der Bevölkerung gewonnen und den Weg zu ihnen gefunden. Auch er wird

Tagespiegel.

Saarbrücken hatte am Sonntag seinen größten Tag. 350 000 Saarländer demonstrieren für Deutschland.

Reichsminister Dr. Göttschewitz eröffnete am Sonntag in Anwesenheit der in Berlin weilenden Saarländer die Saarausstellung in der Wandelhalle des Reichstags.

Im Berliner Sportpalast fand am Sonntagabend eine Riesenkundgebung für die Saar statt mit Begrüßung der Saardeutschen aus Amerika. Dabei hielt Rudolf Heß eine große Rede über die geschichtliche Entwicklung des Saargebietes und die Rückkehr der Saar zu Deutschland.

In Rom fanden die ersten Besprechungen zwischen Mussolini und Laval und zahlreiche Empfänge statt. In den Trinksprüchen wurde die neue italienisch-französische Freundschaft stark unterstrichen.

Mussolini soll sich für einen europäischen Nichteinmischungs-Vertrag einsetzen, Laval fordert zusätzliche Sicherheitsgarantien.

Die unhaltbare Emigrantepolitik an der Saar wird durch die Ausweisung des Prinzen Löwenstein, eines schlimmen Heßers, und die spätere Zurücknahme der Verfügung, beleuchtet.

Im Memelprozeß kamen die unmenschlichen Methoden der litauischen Justiz in der Verurteilung zur Sprache.

Immer wieder von Jubel unterbrochen, insbesondere, wenn er mit den sogenannten Arbeiterparteien und den freien Gewerkschaften abrechnet, die den Saarbergarbeiter, den Saartumpel, verraten und verkauft haben.

Hunderttausende singen das Saarlied, nehmen es auf und tragen es weiter, so daß es wie ein einziger Schwur wirkt.

Dann spricht der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Kietmann, der dem seit Wochen kranken Landesleiter Pirro dankt, daß er trotz seiner schweren Krankheit zu dieser Kundgebung erschienen ist. Deutschlandlied und Horst Wessel-Lied, mit erhobenem Arm gesungen, schließen dann die Kundgebung, und als die Fahnen in den Wind gehoben werden, bricht für eine Minute an einer Stelle die Sonne durch die Wolken, überhellt den ganzen Berg und schafft ein Gemälde, das wie ein leichtes Vorfrühlingsbild wirkt.

Bis 2 Uhr sind die Saar-Brücken gesperrt, da auf dem rechten Saarufer die sogenannte Status-quo-Front aufmarschieren versucht. Wer vergleicht, wie am Morgen diese breiten Menschenströme durch die Straßen quollen, und nun diesen kümmerlichen Aufmarschversuch mit roten Fahnen sieht, der hat die feste und unumstößliche Gewißheit, daß das Schicksal des Saargebietes heute entschieden ist, und daß diese Entscheidung die ist, die das deutsche Saarvolk will und wünscht: für Deutschland.

Um den Emigranten-Prinz Löwenstein Ausgewiesen und wieder zugelassen

Saarbrücken, 6. Jan. Der berüchtigte deutsche Emigrant Prinz Hubertus Löwenstein, der kürzlich ausgebürgert wurde, ist durch ein persönliches vom Präsidenten Kroz unterzeichnetes Schreiben angewiesen worden, das Saargebiet binnen 48 Stunden zu verlassen. Diese Ausweisung des Prinzen Löwenstein ist darauf zurückzuführen, daß er sich seit einiger Zeit als Hauptdrahtzieher des Separatismus im Saargebiet betätigt und somit als Emigrant eine unstatthafte politische Tätigkeit ausübt. Prinz Löwenstein versuchte gegen die Maßnahme des Präsidenten zu protestieren und sich auf seine erworbene tschechoslowakische Staatsangehörigkeit zu berufen.

Die Regierungskommission hat die Ausweisung des Emigranten Prinzen Löwenstein, der nochmals Verwahrung eingelegt hatte, unter der Bedingung zurückgezogen, daß er sich nicht weiter politisch im Saargebiet betätigen werde. Endlich einmal hatte man zu hoffen gewagt, daß Präsident Kroz Anlässe, wenn auch nur geringfügige, zur Einsicht in seiner unhaltbaren Emigrantepolitik machen wollte. Diese Hoffnung hat sich jedoch sofort als trügerisch erwiesen. Präsident Kroz hat also durch seine Maßnahme den Verächtern des Separatismus einen Dienst geleistet, da er dem Prinzen Löwenstein durch das Theater um seine Ausweisung zur Volkstümlichkeit zu verhelfen suchte.

Die römischen Verhandlungen

Trinksprüche zwischen Mussolini und Laval

Rom, 6. Jan. Am Schluß des Banketts zu Ehren des französischen Außenministers Laval sind zwischen Mussolini und Laval Trinksprüche gewechselt worden, in denen folgende Stellen besonderes Interesse verdienen: Mussolini gab zunächst der

Freude Italiens und der italienischen Regierung darüber Ausdruck, nach mehreren Jahrzehnten in Rom den Außenminister Frankreichs begrüßen zu können. Die Reise des französischen Außenministers sei ein greifbares Zeichen für die italienisch-französische Wiederannäherung, bei der gemeinsame Ziele verfolgt würden, die aus der Sphäre der italienisch-französischen Beziehungen heraustreten und eine umfassendere europäische Bedeutung hätten. Der Begegnung lägen gewisse Grundzüge allgemeinen Charakters zugrunde, von denen die italienische Politik während der letzten zehn Jahre getragen sei. Es handele sich nicht darum, daß Frankreich und Italien in Mitteleuropa auf ihre gegenseitigen Freundschaften verzichteten, sondern darum, im Donauraum die Interessen und Lebensnotwendigkeiten jedes Staates mit den Ergebnissen allgemeinen Charakters mit dem Ziel der Befriedung Europas in Uebereinstimmung zu bringen. „Unter diesen weiteren Gesichtspunkten gesehen, glaube ich“, so wandte sich Mussolini an Laval, „daß Sie mit mir darin übereinstimmen, daß unsere Abmachungen im Hinblick auf andere Mächte, die ihre Mitarbeiter an dem Werk, das wir beginnen wollen, beizutragen wünschen, nicht als gegenständig oder auch nur störend ausgelegt werden können oder dürfen.“ Mussolini schloß mit dem Wunsch, daß das Einvernehmen (Entente) zwischen den Regierungen Frankreichs und Italiens bald hinsichtlich aller Einzelheiten verwirklicht werde und daß damit ein erstes Zusammengehen in der Politik zweier Großmächte hergestellt werden könne.

Der französische Außenminister Laval entsandte Mussolini den Gruß Frankreichs. Er sei glücklich, daß die Umstände ihm diesen Besuch erlaubt hätten, dessen Plan er bereits im Jahre 1931 gefaßt habe. Nach einigen bewegten Worten der Erinnerung an Barthou sagte Laval: „Vor wenigen Tagen habe ich vor dem Senat meine Zuversicht auf einen Erfolg der Verhandlungen ausgesprochen, die wir eingeleitet hatten. Die Verständigung zwischen Italien und Frankreich war notwendig. Wir sind im Begriff, sie für das höchste Wohl unserer beiden Länder und im Interesse des Weltfriedens zu besiegeln. Wir haben Fragen regeln wollen, die uns betreffen; wir haben auch die Uebereinstimmung unserer Gesichtspunkte über die Hauptfragen der allgemeinen Politik suchen wollen. Ich spreche im Namen Frankreichs, das kein selbstsüchtiges Ziel verfolgt. Frankreich ist mit Recht um seine Sicherheit besorgt. Es hat aber auch die Absicht, kein Teil an dem zur Verhöhnung der Völker notwendigen Werk auf sich zu nehmen.“ Laval rühmte dann Mussolini als den Leiter eines großen Landes, dem er durch seine Autorität den rechtmäßigen Platz im Konzert der Völker zu geben verstanden habe. „Obwohl in Genf vor kurzem die Gefahr eines Konfliktes aus der Welt geschafft worden sei, bleibe der Frieden unsicher. Der Friede verlange alle Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Die Völker wollten nicht mehr warten. Sie lebten in einer Unsicherheit und allzuoft im Elend.“ „Jeder von uns“, so sagte Laval weiter, „hat die Pflicht, zuerst sein Vaterland zu verteidigen, es stärker und schöner zu machen. Aber die Liebe zum Vaterland verbietet nicht einen Anteil an der internationalen Solidarität zu übernehmen. Ich weiß, daß diese Pflicht zuweilen schwer zu erfüllen ist; aber der Mut muß von jedem aufgebracht werden, von allen, die die Verantwortung für das Schicksal der Völker haben. Die große Hoffnung der Völker dürfe nicht enttäuscht, der Friede müsse erhalten und gefestigt werden.“

Eine halbamtliche französische Verlautbarung

Paris, 6. Jan. In einer Besprechung der Verhandlungen zwischen Laval und Mussolini in Rom weist Laval darauf hin, daß über die Unterredungen, soweit sie die politische Stabilisierung Mitteleuropas betreffen, nicht veröffentlicht werden wird, bevor die daran interessierten Mächte Oesterreich, die Tschechoslowakei, Südbanien, Ungarn und Deutschland ihre Zustimmung zu dem in Rom paraphierten Wortlaut gegeben haben. Wohl aber werde eine amtliche Mitteilung am Schluß des Besuches Lavals ausgegeben werden, in der die Uebereinstimmung der französischen und italienischen Regierung über die wichtigsten Linien einer gemeinsamen Politik zum Ausdruck kommen wird. Diese Uebereinstimmung wird auf dem gegenseitigen Verständnis der gegenseitigen Interessen beider Länder und des allgemeinen Interesses Europas beruhen.

Laval beim König von Italien

Rom, 6. Jan. Der König von Italien empfing am Samstag den französischen Außenminister Laval. Im Anschluß an den Empfang gab der König zu Ehren seines Gastes ein Frühstück, an dem auch die Königin, Prinzessin Maria, Mussolini, der französische Botschafter in Rom und der italienische Botschafter in Paris teilnahmen.

Europäischer Friedensplan Mussolinis?

London, 5. Jan. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß die römischen Besprechungen zwischen Mussolini und Laval voraussichtlich einen noch weiteren Umfang annehmen werden, als man zuerst erwartet habe. Außer dem geplanten Garantieprotokoll für die Unabhängigkeit Oesterreichs sei mit einem Vorschlag Mussolinis zu rechnen, daß Laval erneut an die Frage eines stillen Sicherheitspaktes, der Sowjetrußland, Deutschland, Polen und die Tschechoslowakei umfassen würde, heranzugehen möge. Man schreibe Mussolini die Ansicht zu, daß der Grundgedanke der gegen

seitigen Richtmischung", der im Falle Oesterreich vorgezogen sei, auch nützlichweise an anderer Stelle zur Anwendung gebracht werden könne. Er habe daher dem französischen Außenminister auf privatem Wege nahegelegt, einen ergänzenden Vertragsentwurf aufzulegen, England, Sowjetrußland und Polen sollten zur Beteiligung daran eingeladen werden. Außer Laval würden auch die Außenminister der anderen Länder während der Völkerbundratsitzung in Genf in der nächsten Woche darüber befragt werden. Es sei noch unklar, wie weit Laval diesen neuen Gedanken unterstütze, aber er werde so meint der Korrespondent, anerkennen, daß es leichter für Mussolini sei, sich zu einer neuen Donaupolitik bereit zu erklären, wenn er gleichzeitig als Urheber eines noch größeren europäischen Friedensplanes erscheinen könne. In Warschau habe man bereits angefragt, und in Moskau seien ebenfalls Sondierungen angestellt worden. Die englische Regierung sei sich wohl bewußt, daß die Sicherheitsfrage bei dem bevorstehenden Londoner Besuch von Laval und Glandin eine große Rolle spielen werde. Paris habe klar zu verstehen gegeben, daß Frankreich zu ähnlicher Sicherheit verlaßt sei, wenn es die deutsche Wiederaufrüstung in uraltdieser Form in einem für Deutschland annehmbaren Stande anerkennen solle. Der Zeitabschnitt nach der Saarabstimmung werde vorwiegend auf der französischen Seite dazu benutzt werden, die ganze Frage der Rüstungsbeschränkung mit England durchzugehen. Unter diesen Umständen sei nicht beabsichtigt, die Abrüstungsbesprechungen in Genf vor Ende der ersten Februarwoche wieder aufzunehmen.

Englisch-irische Abkommen

London, 5. Jan. Das neue englisch-irische Abkommen über den gegenseitigen Waren- und Austausch von Rohle und Vieh beschäftigt die englische Presse und die englische Öffentlichkeit weiterhin in starkem Maße. „Daily Mail“ erklärt, daß nunmehr auch die Regelung der politischen Streitigkeiten zwischen beiden Ländern diesseits und jenseits des irischen Kanals die Kenter sehr stark beschäftigt. Der englische Dominionminister Thomas erklärte, er wüßte, daß der irische Freistaat seine Rolle als Mitglied des englischen Weltreiches erfülle. Er sei überzeugt, daß die Valera das neue Abkommen genau einhalten werde. Er wiederhole noch einmal seine frühere Erklärung, daß die Türen für eine Beilegung des englisch-irischen Streites nach wie vor offenstünden. Meldungen aus London, wie aus Dublin sprechen von der Möglichkeit, daß dem jetzigen Austauschabkommen weitere englisch-irische Abkommen folgen werden, in denen vor allem die englische Ausfuhr von Maschinen, Fertigwaren usw. berücksichtigt werden soll.

Der Führer in Neubabelsberg

Berlin, 5. Jan. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler besuchte in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels die Werkeranlagen der Ufa in Neubabelsberg und nahm dabei Gelegenheit, die Bauten des neuen Films „Barcarole“ zu besichtigen und einigen Aufnahmen dieses Films beizuwohnen. Auch die Dekorationen zu dem Film „Amphitryon“ fanden Interesse. Besondere Aufmerksamkeit fanden auch die Aufnahmen mit der Zeitraster-Apparatur in der biologischen Station der Kulturabteilung. Die Vorführung des von Generalinspektor Dr. Todt angeregten und soeben fertiggestellten Reichsautobahnfilms der Ufa „Straßen ohne Hindernisse“ beschloß den von Generaldirektor Klisch und Direktor Griesing geführten Besuch.

Lamine verschüttet sieben Skiläufer

Bozen, 5. Jan. Bei einer Skitour auf die Marmolata (Dolomiten) wurde eine Gesellschaft von sieben Skiläufern aus München unter Führung des Skilehrers Luber durch eine Lamine verschüttet. Vier Teilnehmer wurden von den ungeheuren Schneemassen begraben. Ein italienischer Skiläufer, der gerade von der Marmolata abfuhr, leistete die erste Hilfe. Bei Hodelscheln konnten vier Leichen, darunter der Skilehrer und zwei Damen, geborgen werden. Sie wurden in das Dorf Rocca Pietore gebracht. Einer Privatmeldung zufolge handelt es sich bei den Verunglückten außer dem Skilehrer Luber um die Sportlehrerin Doris Gnadt aus Marienwerder und Fräulein Trude Fritsch aus Ruzsa und um den Kandidaten der Medizin Gottschalk aus München.

Das deutsche Volk trägt die Saarplakette

Berlin, 6. Jan. Die Reichspropagandaabteilung der NSDAP teilt mit: In den Tagen vom 6. bis einschließlich 12. Januar wird im gesamten Reichsgebiet die Saarabstimmungsplakette zum Preise von 20 Pfennig ausgegeben. Die Verteilung erfolgt im Einvernehmen des Reichspropagandaleiters Pp. Dr. Goebbels mit dem Reichsfinanzminister Pp. Schwarz, dem Reichsinnenminister Pp. Dr. Fritsch, dem Beauftragten des Führers für das Saargebiet Pp. Bürckel. Es wurde bestimmt, daß der gesamte Betrag ausschließlich zugunsten unserer Brüder an der Saar verwendet wird. Die Plakette selbst stellt die unverbrüchliche Verbundenheit der Saardeutschen mit den Volksgenossen des Reiches dar, die im Kranze deutschen Eichenlaubes unter dem Motto „Treue um Treue“ Hand in Hand zusammenstehen. Das gesamte deutsche Volk verleihe seiner Teilnahme am Kampfe der Brüder an der Saar dadurch Ausdruck, daß es zum 12. Januar die Deutsche Saar-Abstimmungsplakette trägt.

Neue Aufgaben der NSD. und NS.-Hago

Berlin, 6. Jan. Im großen Sitzungssaal der „Bank für Deutsche Arbeit“ fand eine Tagung statt, an der sämtliche politische Leiter der NSD. und NS.-Hago, D. W. Walter, R. G. Warte, sowie die in Führerstellungen befindlichen und die Treuhänder der Arbeit teilnahmen. Als eine der vordringlichsten Aufgaben für das Jahr 1935 bezeichnete es Reichsorganisationsleiter Dr. P. W., alles wegzuräumen, was noch an Resten des Vergangenen vorhanden sei. Gegenüber der in manchen Kreisen verbreiteten Meinung, die NSD. und NS.-Hago seien überflüssig, weil wir ja die alles umfassende Deutsche Arbeitsfront haben, erklärte der Reichsorganisationsleiter, daß ein Verzicht auf diese beiden wichtigen Parteigliederungen Selbstauflösung wäre. Wir haben eine jahrzehntelange Mittelstandsbewegung in Deutschland, die wir nicht übersehen können. Auch Handel und Handwerk müssen ihre Führung haben. In der Einheit der Arbeitsfront darf nicht gerüttelt werden. Die Reichsbetriebsgemeinschaften haben eine ganz neue Aufgabe den früheren Verbänden gegenüber. Sie haben weder die Organisation noch das Denken der früheren gewerkschaftlichen Verbände fortzuführen. Die Betriebsgemeinschaften sind mit einem Kernverhältnis zu vergleichen, das draußen in den breiten Massen, das Volk betreibt.

Schlagwetterexplosion in Oberbanern

Ein Toter, vier Schwere und 14 Leichtverletzte
München, 6. Jan. Am Sonntag früh gegen 4 Uhr ereignete sich im Nordflügel der Grube Hausham eine Schlagwetterexplosion. Ein Steiger wurde getötet, vier weitere Bergleute wurden schwer und 14 leicht verletzt. Die Berginspektion ist mit der Untersuchung der Unfallursache an Ort und Stelle bereits beschäftigt. Jrgendeine Gefahr für die Grube oder die Gefolgschaft besteht nicht.

Raubmord im Raffenraum des Breslauer Domkapitels

Breslau, 6. Jan. Hinter den Schaltergittern der Kasse des Breslauer Domkapitels wurde Samstag früh der Rentant Richard Kallisch erschossen aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hat der 57jährige Mann einen Herzschuß durch eine Kleinkalibrige Waffe erhalten. Die Telefonleitung war durchschnitten. Wie hoch der geraubte Geldbetrag ist, muß die Untersuchung ergeben. Der Tat dringend verdächtig sind drei junge Leute Mitte der 20er Jahre, die gesehen worden sind, als sie die Kasse verließen.

Austausch von Neujahrestelegrammen zwischen der nördlichsten und südlichsten Garnison der Reichswehr

Zwischen den Infanteriegarnisonen Königsberg und Konstanz ist es beinahe schon uralter Brauch geworden, in der Neujahrsnacht sich gegenseitig in Berlin telegraphisch zu gratulieren. Wie wir dem „Berliner Lokalanzeiger“ entnehmen, richtete diesmal Konstanz an die Kameraden im Norden folgendes Telegramm:

Eins das Reich, das Volk, die Wehr,
Kameraden im Norden!
Eins im Fühlen, Schaffen, Streben.
So woll'n wir bauen wie bisher,
Kraftlos nur für Deutschland leben.“

Das Antworttelegramm lautete in kurzer, soldatischer Form:

„Geeint von Norden bis zum Süden
Steht Deutschlands Wehrmacht Hand in Hand;
Belebt nur von dem Wunsch, zu wirken
Für Führer und für Vaterland!“

Gegen verächtliches Denunziantentum

Berlin, 5. Jan. Zu dem Reichsgesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiformen hat, wie das RdZ. meldet, der Reichsjustizminister eine bedeutende Verordnung erlassen.

Darin wird vorgeschrieben, daß in den Fällen, wo unwahre oder gröblich entstellte Behauptungen zum Schaden des Wohles des Reiches usw. verbreitet werden, oder wo sich Beschuldigte fälschlich als Mitglieder der NSDAP usw. ausgeben, bzw. wenn die parteiamtlichen Uniformen mißbraucht werden, dem Minister Bericht vorzulegen ist, damit er prüfen kann, ob die Zustimmung des Stellvertreters des Führers oder der sonst zuständigen Stelle zur Strafverfolgung herbeizuführen ist.

Zum Paragraph 2 des Reichsgesetzes, der die Gefängnisstrafe wegen „öffentlich gehässiger, heftiger oder von niedriger Gesinnung zeugender Äußerungen über leitende Persönlichkeiten des Staates oder der NSDAP.“ bzw. deren Anordnungen androht, trifft der Reichsjustizminister grundsätzliche Feststellungen.

Er sagt, daß es schon aus der Fassung des Paragraphen sich ergebe, daß nach der Absicht des Gesetzes keineswegs jede Äußerung, die den Tatbestand der Vorschrift erfüllt, verfolgt werden solle. Die amtliche Begründung hebe schon hervor, daß die Verfolgung, um die neue Waffe im Kampfe gegen Staatsfeinde nicht abzustumpfen, im allgemeinen nur eintreten solle, wenn die Straflosigkeit der Tat im Interesse des Gemeinwohls und des Ansehens von Staat und Partei nicht erträglich wäre. In anderen Fällen ist, so sagt der Minister, „der nationalsozialistische Staat stark genug, über törichtes Gerede von Nörglern und Besserwissern hinweggehen zu können“.

Der Minister verweist dann auf den Abf. des Paragraph 2, wonach den öffentlichen Äußerungen auch nicht öffentliche böswillige Äußerungen gleichstehen, wenn der Täter damit rechnen muß, daß die Äußerung in die Öffentlichkeit dringen werde. Hierzu sagt der Reichsjustizminister, daß es dem ausdrücklichen Willen des Führers widerspreche, daß sich auf dem Boden dieser Bestimmung ein verächtliches Denunziantentum entwicke.

Wenn die Strafverfolgungsbehörden hiernach mit einer Anordnung der Strafverfolgung durch den Minister nicht rechnen können, haben sie nur zu berichten und vor weiteren Maßnahmen die Entscheidung des Ministers abzuwarten. In den schweren Fällen aber macht der Minister den Strafverfolgungsbehörden besonders nachdrücklich und beschleunigtes Einschreiten zur Pflicht.

Ein neues Sprachengesetz in Lettland

Riga, 5. Jan. Das lettlandische Kabinett bereitet ein neues Sprachengesetz vor, wonach in Zukunft alle Gesellschaften und wirtschaftlichen Organisationen ihre Buchführung und Geschäftsführung sowie ihren inländischen Briefwechsel in der Staatsprache führen müssen. Das Gesetz wird nicht verbieten, gleichlautend mit der Staatsprache auch eine fremde Sprache zu benutzen. Beweiskraft und Urkundensignifikanz in Gerichts- und Steuerverfahren werden aber nur Urkunden erhalten, die in lettischer Sprache abgefaßt sind.

Abgeordnete des memelländischen Landtags festgenommen

Memel, 5. Jan. Der Leiter der litauischen politischen Polizei verlangte die Herausgabe der vier Abgeordneten, die auf Grund der Bestimmungen des Wahlgesetzes für ausgeschiedene Abgeordnete nachgerückt waren. Der amtierende Schriftführer wies dieses Ansinnen unter Hinweis auf die Immunität der Abgeordneten zurück, worauf der Polizeibeamte drohte, Gewalt anwenden zu müssen. Unter Protest mußte der Schriftführer der Gewalt weichen, und es wurden die vier Abgeordneten durch die Polizei abgeführt. Die zurückgebliebenen Abgeordneten haben daraufhin einen scharfen Protest gegen die Vergewaltigung des Landtages an den Gouverneur gerichtet.

Memel, 5. Jan. Um einen Zusammentritt des memelländischen Landtags für die nächste Zeit zu verhindern, hat der Gouverneur durch einen Erlass vom 4. Januar die außerordentliche Tagung des Landtages für geschlossen erklärt. Mit dieser Maßnahme soll das unausbleibliche Mißtrauensvotum gegen das unrechtmäßige Direktorium Brudelaitis überhaupt verhindert und diesem eine längere Amtsdauer verschafft werden.

Die Durchführung der Saarabstimmung

Saarbrücken, 5. Jan. Die Abstimmungskommission hat eine Bekanntmachung erlassen, durch die die Durchführung der Abstimmung im Einzelnen geregelt wird. Danach sind die Wahl-

SUSE

Der Liebe Leid
und Glück.

Roman von Robert Fuchs-Vista.

Rechtens verboten.

Fort empfing ihn der Prokurist der Biererei. Der war ein sehr elegant gekleideter und vornehm aussehender Herr. Trotz der etwas schnarrenden Stimme aber sprach aus seinen Augen eine liebenswürdige Freundlichkeit. Ein wenig umständlich erkundigte er sich nach Namen und Vezehr. Als fürchte er, für neugierig gehalten zu werden, setzte er keinen Fragen hinzu: „Der Chef liebt es nicht, jemanden zu empfangen, über den er nicht genau unterrichtet ist, und von dem er nicht vorher weiß, was für eine Angelegenheit ihn herführt.“ Dann ging er in das Privatkontor, Justus und meldete Wappler an. Nach einer Weile kam er zurück und wies mit einer verbindlichen Handbewegung auf einen Stuhl: „Setzen Sie sich, bitte, Herr von Hartmann wird Sie sofort empfangen!“

Wappler hatte dennoch ziemlich lange zu warten. Er vernahm um sich her nichts, als das Kratzen der eiligen Federn einer großen Anzahl Bureaubeamter, die schweigend über ihrer Arbeit saßen. Bis hierher drang die unablässige Gestamp und Gemurr des Fabrikbetriebes, einem entsetzten Gesurr und Gemurr, das wie ein dumpfes leises Brausen durch den ganzen Bau zu zittern schien.

Endlich schritt eine Glode. Der Prokurist legte die Schreibfeder hin, zupfte seine Krawatte zurecht und fuhr sich feuernd über die Schultern. Dann klopfte er leise an eine Tür, hinter der er verschwand. Einen Augenblick später trat er heraus und schnarrte zu Wappler hin: „Der Chef läßt Sie bitten!“

Im Privatkontor Justus war der Tag stark verdunkelt. Nur auf den Schreibtisch warf ein schmales Milchglasfenster mattes, aber klares Licht.

Wappler fand sich durch das Dunkel ein wenig verlegen gemacht, in dem verbergenden Zwielicht nicht zurecht und blieb an der Tür stehen.

Als ihn jedoch die ihm bekannte Stimme Justus fragte, was ihn herführe, bemerkte er in dem Schatten neben der undurchsichtigen Glascheibe die hohe Gestalt des Fabrikherrn.

„Ich komme wegen meines Häuschens, Herr Baron!“
Da stieg der plötzlich aufflammende Lichtschein der elektrischen Schreibtischlampe in die Dämmerung des Zimmers auf.

„Und was wäre Ihre Absicht in dieser Angelegenheit?“
Justus nahm den Sessel vor seinem Arbeitstisch ein und bot durch eine Handbewegung einen seinem Platz gegenüberstehenden Stuhl an.

„Die Schwester des Herrn Baron war doch gestern bei mir...“
Justus fuhr halb von seinem Stuhl auf, beherrschte sich aber und ließ nur ein Aha! hören, in dem etwas plötzlich Begreifendes und ein großes Ersauern klang.

„Wir haben doch seinerzeit schon einmal über den Verkauf meines Häuschens unterhandelt, nicht wahr?“
„A erinnere mich, daß meine Schwester es gern gekauft hätte!“ gab Justus zur Antwort.

„Gnädiges Fräulein sprachen auch gestern wieder mit mir davon...“
„War das der Zweck des Besuches meiner Schwester?“

„Eigentlich wohl nicht. Sie war bei Frau von Gerdenring oben.“
„Bei — wem?“ beehrte Justus seine überrascht klingende Frage.

„Das ist die Dame, die mit ihrem Kinde in meiner Dachstube wohnte.“
„Ich war der Meinung, ein Fräulein mit ähnlichem Namen...“

„Fräulein?“ gab Wappler zurück. „Ich dachte, auch Sie mußten den richtigen Namen kennen, da er doch dem gnädigen Fräulein bekannt war?“

Justus brauchte lange Zeit, ehe er antworten konnte.

Seine Stimme zitterte, als er endlich zu sagen vermochte: „Eine Verwechslung — wer kann alle die Personen aneinanderhalten, die für einen großen Fabrikbetrieb tätig sind. Doch erzählen Sie mir weiter, Herr Wappler.“

„Frau von Gerdenring hatte doch wohl nicht für die Geburt, sondern für den Herrn Baron...“

„Bitte sprechen Sie zuerst von meiner Schwester. Was wollte sie bei der Dame?“

„Das weiß ich auch nicht, Herr Baron. Es muß nicht Angenehmes gewesen sein, denn Frau von Gerdenring kam sehr erregt zu mir herunter. Dann erst ging das gnädige Fräulein allein aus dem Hause.“

Justus schwieg nachdenklich. Die Röde auf seinem Gesicht, die heiser und heiser in seine Wangen gestiegen war, als Wappler von Suse zu sprechen begonnen hatte, war verwunden. Nun lagen dunkle Ringe um seine Augen und hoben sich vom Weiß seiner Jüge scharf ab. Er raste sich auf und frug sachlich weiter:

„Und meine Schwester sprach also vorher von dem Hauskauf?“

„Ganz recht... aber das schien nur so nebenher zu sein. Sie verlangte dann, daß ich sie bei der Dame oben melden sollte. Ich tat es ungern, denn ich traute dem alten Fräulein gleich nichts Gutes zu!“

Da warf Justus mit dem Ton des an das Befehlen gewöhnten Mannes über den Tisch hin: „Wollen Sie sich jeder Kritik über das Tun meiner Schwester enthalten! Sie sind von ihrem Standpunkte aus wohl im Recht gewesen sein, Herr Wappler, und wird ihr Handeln verantworten können. Sicherlich kam sie nur in der besten Absicht zu — Frau von Gerdenring und dem Kinde!“

Und er setzte das mit so kaltem Hohn hinzu, betonte den Namen so absichtlich verächtlich, daß es Wappler die Stirn des Hornes auf die Wangen trieb. Er sah zu dem Fabrikherrn hinüber und rüstete sich zu einer nicht minder scharfen Antwort.

(Fortsetzung folgt).

Häros am 13. Januar von 8.30 Uhr bis 20 Uhr geöffnet. Die Festzeit im Wahllokal wird durch den Vorstehenden ausgeübt. Nach einer Erklärung des Begriffes „Beibehaltung der gegenwärtigen Rechtsordnung“ (Status quo) wird in der Bekanntmachung genau dargelegt, wie sich der Abstimmungs-berechtigte bei der Wahlhandlung zu verhalten hat. Dabei fallen die klaren Bestimmungen auf, durch die die Wahlhandlung der Wahl gewährleistet werden soll. So ist es den Abstimmungsberechtigten nach Erhalt des Stimmzettels strengstens untersagt, mit irgend welchen Personen zu sprechen oder auf andere Weise in Verbindung zu treten. Nach erfolgter Stimmabgabe muß der Abstimmungsberechtigte das Wahllokal sofort verlassen. Es ist ihm bei schwerer Strafe untersagt, im Abstimmungslokal auf irgend eine Weise die Wahl, die er getroffen wird oder bereits getroffen hat, bekanntzugeben. Wenn er noch nicht gestimmt hat, wird er in diesem Falle nicht mehr zur Abstimmung zugelassen. Wer den erhaltenen Umschlag und Stimmzettel dem Vorstehenden nicht zurückgibt, macht sich ebenfalls strafbar und kann sofort verhaftet werden.

Der Stimmzettel, der in der Bekanntmachung abgebildet wird, trägt als Kopf die französische und englische Bezeichnung „Société des Nations“, und „League of Nations“, darunter auf deutsch: „Abstimmungskommission des Völkerbundes“. Es folgen die Bezeichnungen der drei Abstimmungsmodalitäten: „Beibehaltung der gegenwärtigen Rechtsordnung, Vereinigung mit Frankreich und Vereinigung mit Deutschland“, in der angegebenen Reihenfolge. Rechts neben jeder der drei Angaben befindet sich ein Kreuz, das in der üblichen Weise bei der Wahl durch ein Kreuz gekennzeichnet wird.

Spigellarbeit der franz. Bergwerksdirektoren Aufsehenerregende Veröffentlichungen der „Deutschen Front“

Saarbrücken, 5. Jan. Die Tageszeitung „Deutsche Front“ veröffentlicht aufsehenerregende Schriftstücke. Es handelt sich um zum größten Teil im Kassimile veröffentlichte politische Akten der Bergwerksdirektion, die den lächerlichen Beweis dafür erbringen, daß die französische Bergwerksdirektion alle ihr zur Verfügung stehenden wirtschaftlichen Machtmittel in der brutalsten und rücksichtslosesten Weise im Sinne der französischen Lösung, des Status quo, einsetzt.

Zu diesem Zwecke hat sie einen bis ins kleinste organisierten, schnell und zuverlässig arbeitenden Nachrichtendienst — richtiger gesagt: Spigellarbeit — geschaffen. Er überwacht, wie aus dem gleichfalls veröffentlichten Aufbauplan dieser Organisation hervorgeht, nicht nur alle Arbeiter und Angestellten der Gruben. Der von der Generaldirektion der französischen Gruben ausgehende Spigellarbeit erfährt das ganze öffentliche Leben des Saargebietes.

Nach den Vorschlägen des jählich bekannten Herrn Kossensbed, eines Spezialisten im Spigellarbeiten, ist dieser Apparat eingerichtet worden. Im Frühjahr 1934, als die französische Status quo-Propaganda ihre Aktivität steigerte, wurde der Spigellarbeit auf Grund einer Geheimverfügung des Generaldirektors Guillaume überall einheitlich organisiert. Es wurde eine genaue Registerkarte mit der Einleitung: „Politik, französische Schule und Gruben, eingerichtet, die in einer Unmasse von Unterabteilungen die gesamte Saarbevölkerung erfassen sollte.“

Kein Blitschlag bei der Aiver-Katastrophe

Amsterdam, 6. Jan. Nach der Rückkehr des bekanntlich im Flugzeug nach Arabien entsandten Untersuchungs Ausschusses der holländischen Luftverkehrsgesellschaft gibt deren Leitung eine neue Darstellung über den Untergang des Großverkehrsflugzeuges „Aiver“ heraus. Aufgrund der an der Unfallstelle angestellten eingehenden Nachforschungen kann die anfängliche Annahme, daß der „Aiver“ vom Blitze getroffen worden sei, nicht mehr aufrechterhalten werden. Der Untersuchungs-ausschuss hat vielmehr zu der Feststellung gelangen müssen, daß das Flugzeug höchstwahrscheinlich in voller Fahrt, und zwar mit einer Geschwindigkeit von rund 250 Kilometer, mit dem Erdboden zusammenstieß und in Brand geriet.

Südafrika begrüßt die „Emden“-Mannschaft

Johannesburg, 6. Jan. Der südafrikanische Weheminister Pirow begrüßt in Johannesburg die Mannschaft der „Emden“ im Namen der Unionsregierung. In seiner Ansprache führte der Minister aus, daß Deutschland als Großmacht für die Erhaltung des Weltfriedens unumgänglich notwendig sei; eine noch wichtigere Stellung aber nehme Deutschland als einer der Hauptträger der abendländischen Kultur ein. Da für Südafrika die weiße Zivilisation Lebensfrage sei, hoffe er, daß Deutschland bald wieder in Afrika als Kolonialmacht auftreten werde. Eine Lösung dieser Frage müßte der gesunde Menschenverstand finden.

Der Malariafieber auf Ceylon

Colombo, 6. Jan. Im Bezirk von Kegalle ist fast eine Viertel-million Einwohner von der Malaria befallen, von denen fast 3000 gestorben sind, unter ihnen 1000 kleine Kinder. Todesfälle sind auch außerordentlich zahlreich unter den Frauen. Viele Mitglieder des medizinischen Personals des Hospitals von Kegalle, die mit Arbeit überhäuft sind, leiden an Erschöpfung. Einige von ihnen sind ebenfalls von der Epidemie ergriffen worden.

Schweres Bergwerkunglück in Südböhmen

Belgrad, 6. Jan. Wie die Politika berichtet, ereignete sich im Erzbergwerk von Treptiša in Südböhmen ein schweres Unglück. Durch einen Erdsturz wurde eine Arbeitergruppe verunglückt, die in einem Stollen beschäftigt war. Bis her konnten fünf Personen als Leichen geborgen werden. Außerdem sind mehrere Personen schwer verletzt worden.

Der Memelländer Prozeß

Abchluss des Verfahrens

Kowno, 6. Jan. Am Samstag, dem 10. Verhandlungstag im großen Memelländer-Prozeß, wurde mit dem Verhör der in diesem Prozeß am schwersten beschuldigten Angeklagten, der Bankprokurist Pries und des Gutsbesizers Horn begonnen. Diese Gruppe der Angeklagten wird des Mordes an dem Justizoberwachmeister Jenuitis beschuldigt. Dieser wird in der Anklageschrift als Fememord bezeichnet. Pries gab eine längere Erklärung ab, in der er die Beschuldigung entschieden zurückwies; er sei in der Lage, ein lächerliches Alibi beizubringen. Geradezu sensationelle Erklärungen gab dann der zweite Angeklagte dieser Gruppe, Gutsbesitzer Horn, ab. Nach einleitenden Bemerkungen darüber, daß er niemals gegen Litauen illegal gewesen sei, und alle Beschuldigungen, die in der Anklageschrift gegen ihn erhoben seien, zurückweisen müsse, erklärte Horn mit erhobener Stimme, daß er einen Protest gegen die unfaire Art der Bornunternehmung durch den Untersuchungs-richter einlegen würde. Obwohl er ein ärztliches Attest über sein Nervenzustand dem Untersuchungsrichter vorgelegt habe, sei er von diesem mit Standgericht und Erschießen bedroht worden,

um aus ihm Aussagen zu erzwingen. Er habe dadurch einen völligen seelischen und körperlichen Zusammenbruch erlitten, zumal er noch von der gräßlichen Ermordung des Reichsdeutschen Rimkus im litauischen Gefängnis erfahren habe. Durch falsche Beschuldigungen sei nicht nur er selbst zusammengebrochen, sondern das Herzleid und die seelische Depression habe seinen Vater zum Freitod getrieben. Er selbst sei wirtschaftlich ruiniert worden. Sein Grundstück liege unter Zwangsverwaltung.

Das Verhör wurde später abgeschlossen. Bis auf den Angeklagten Molinuss haben alle 120 Angeklagten die ihnen zur Last gelegten Beschuldigungen einmütig und eindeutig zurückgewiesen und sich erboten, den Wahrheitsbeweis für ihre Aussagen anzutreten. Die Geständnisse, die sie vor dem Untersuchungsrichter gemacht hätten, seien ihnen durch schwere Mißhandlungen und durch Androhung mit Erschießen und Standgericht abgepreßt worden. Der Angeklagte Voll erklärte, nicht nur von der Polizei, sondern auch vom Dolmetscher und sogar vom Untersuchungsrichter selbst geschlagen worden zu sein.

Prozeß um das Lindbergh-Kind

Flemington, 5. Jan. Im Verlauf des Prozesses gegen Hauptmann schilderte Lindbergh im Einzelnen die Vögelgepländlungen, die vergebliche Suche nach dem Kinde und die schließlich Auffindung der Leiche. Sodann begann der Anwalt Hauptmanns, Keilly, mit seinem Verhör. Er fragte Lindbergh zunächst nach der Herkunft und den Verwandten seiner Hausangestellten, besonders des Dieners-Chepares Wheatley und des Kinderfräuleins Betty Gow. Lindbergh mußte dabei zugeben, daß er nicht gewußt habe, daß das Kinderfräulein einen Bruder in Kanada habe und ihr zweiter Bruder mit den Behörden von New-Jersey Schwierigkeiten gehabt habe. Die Vernehmung Lindberghs durch den Anwalt ging schließlich in ein Kreuzverhör über. Im Übrigen meinte Lindbergh, es wäre ganz unmöglich gewesen, das Kind die Haupttreppe hinunter und aus der Bordertür hinauszutragen, ohne daß die Aufmerksamkeit seiner Frau oder seiner selbst erregt worden wäre, da sie sich zur fraglichen Zeit im Wohnzimmer aufgehakt hätten. Der Rechtsanwalt richtete an Lindbergh die Frage: Halten Sie es nicht für eigenartig, daß das Kind, das an einer Erklärung litt, um 7 Uhr abends zu Bett gelegt wurde und daß bis 10 Uhr niemand nach ihm sah. Der Staatsanwalt legte gegen diese Frage erfolgreich Verwahrung ein, wie auch gegen die Frage, ob Lindbergh im Verlaufe der Untersuchung gehört habe, daß er selbst entführt werden sollte. Des weiteren sagte Lindbergh aus, daß die Vögelgepländer keine Fingerabdrücke aufwiesen. Es treffe nicht zu, daß er die Polizei erjagt habe, von einer Untersuchung abzusehen, weil er allein die Untersuchung habe führen wollen. Der Haushand habe in den Stunden, die für die Entführung des Kindes in Frage kommen, nicht angeschlagen. Es sei aber auch kein guter Wachhund. Sodann bestragte der Verteidiger Lindbergh eingehend über seine Verhandlungen mit Dr. Condon, der bekanntlich die Verhandlungen wegen des Vöselgeldes an der Kirchhofsommer mit dem angeklagten Entführer gepflogen hatte. Lindbergh sagte, er sei nicht zugegen gewesen, als Condon den zweiten Vöselgebrief erhalten habe, in dem die sofortige Zahlung des Geldes gefordert gewesen sei. Auf Grund der Besprechungen, so sagte Lindbergh, sei er zuerst der Ansicht gewesen, daß mehrere Personen an der Entführung beteiligt gewesen seien. Mehr sei er aber der Meinung, daß nur eine Person in Frage komme, und zwar Hauptmann.

Lokales

Wildbad, 7. Januar 1935.

Der erste Schi-Sonntag. Endlich meinte es der Winter mit den Freunden des Wintersportes gut. Auf den Höhen des Schwarzwaldes fiel in der Nacht zum Sonntag und während des Sonntages reichlich Schnee, sodaß die Schneeverhältnisse für den Schisport sehr günstig waren. Gleich am frühen Morgen setzte ein kräftiger Zustrom von „Schneehühnergelächerten“ nach dem Sommerberg, der Grünhütte und Kaltenbrunn ein, um die Gabe des Winters nach Herzenslust auskosten zu können. Durch die mäßigen Schneebereiche vom Samstag und dem regnerischen Wetter war der Verkehr nicht so stark, immerhin kamen über 600 Sportler von Pforzheim hierher. Sehr zu begrüßen ist, daß die Reichsbahn die Ausübung des Wintersportes unterstützt und bei günstigen Schneeverhältnissen im Wildbader Sportgebiet 50% Fahrpreisermäßigung gewährt und eine Fahrkarte 95 Pf. von Pforzheim nach Wildbad und zurück kostet.

Beschäftigung und Einstellung von Bedienung

Die Eignungsprüfungen im Gau Württemberg-Dörnzollern sind mit dem 25. Januar beendet. Am 25. Januar wurden in Gaststätten, Kaffees, Hotels, Gasthöfen und Schankwirtschaften zur Bedienung der Gäste nur noch solche Bedienung (Kellner und Kellnerinnen) beschäftigt werden, die im Besitz eines Berufszeugnisses sind. Männliche und weibliche Bedienung, die nicht im Besitz der vorgeschriebenen Berufszeugnisse sind, müssen nach dem 25. Januar durch solche ersetzt werden, die diese Ausweise besitzen und bei den Arbeitsämtern gemeldet sind. Mit dem Bedienen von Gästen beauftragte Personen, die bei Kontrollen ohne Berufszeugnisse angetroffen werden, werden den zuständigen Arbeitsämtern als Schwarzarbeiter gemeldet, die Betriebsführer haben Anzeige wegen Beschäftigung von Schwarzarbeitern zu gewärtigen.

Württemberg

Eröffnung der Großen Deutschen Lustschau-Ausstellung

Stuttgart, 6. Jan. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung wurde am Samstag die Große Deutsche Lustschau-Ausstellung eröffnet. Der Führer der Landesgruppe der NSD, Oberst a. D. Hinkelstein, hieß die erschienenen Ehrengäste herzlich willkommen, Reichsstatthalter Murr wies auf die ungeheure Rüstung anderer Staaten hin. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, dafür zu sorgen, eine weitgehende Abwehr gegen etwaige Lustangriffe zu organisieren. Jeder einzelne Mann und jede Frau habe sich für den zivilen Lustschau zur Verfügung zu stellen. Der Reichsstatthalter begrüßte es, daß diese Ausstellung nach Württemberg gekommen sei. Jeder Volksgenosse könne sehen, welche Gefahren drohen können. Der Reichsstatthalter schloß mit einem dreifachen Segel auf den Führer, worauf nach dem Gelang der beiden Nationalhymnen die Ausstellung von ihm für eröffnet erklärt wurde. Anschließend übernahm Oberbürgermeister Dr. Strölin die Ausstellung in den Schutz der Stadt Stuttgart. Der Präsident des DLB, Generalleutnant a. D. Grimm das Berlin, sprach über den Wert des Lustschau. Jedes, auch das kleinste Mittel, müßte angewendet werden, um einen hundertprozentigen Schutz zu erreichen.

Ein Jahr Kaffhäuser-Kameradschaftsarbeit

Stuttgart, 5. Jan. Der „Kaffhäuser“, das Bundesblatt des Deutschen Reichskriegerbundes Kaffhäuser, gibt unter dem Wahl-spruch: „Feststehen immer — stillstehen nimmer“ eine Uebersicht über seine Kameradschaftsarbeit, der wir nachstehendes entnehmen:

Von mehr als drei Millionen ehemaliger Soldaten im Kaffhäuserbund standen 70 Prozent an allen Fronten des Weltkrieges und seitdem dem Frontsoldatengeist wieder Heimatrecht im deutschen Vaterland gegeben worden ist, hat sich dieser, auch in den Jahren der Zerrissenheit in den Reihen des Kaffhäuserbundes gläubig hochgehaltene Geist dort aufs neue und das Beste bewährt. Die im Kaffhäuserbund eingeschlossene „Deutsche Kriegswohlfahrtsgemeinschaft“, die seit der Inflation zu Unterstützungszwecken rund 4,5 Millionen RM verausgabte, hat sich auch im vergangenen Jahre tatkräftig hilfbedürftiger Kameraden und sonstigen Volksgenossen angenommen und namentlich auch in besonderen Notfällen, wie z. B. bei Katastrophen, Schadensfällen in bestimmten Gebieten und dergl., durch beschleunigte Bereitstellung reichlicher Mittel rasche Hilfe gebracht. In fünf Kaffhäuser-Waisenhäusern werden Soldatenwaisen zu lebensfähigen Menschen erzogen und für sonstige erholungsbedürftige Schulkinder, insbesondere auch aus dem Saarland, wurden im letzten Sommer auf Kosten des Bundes 9840 Verpflegungstage in diesen Waisenhäusern und in privaten Erholungsheimen gewährt. Zum Zweck der Hilfeleistung wurden im letzten und vorletzten Jahr je 25 000 Freipässe für erholungsbedürftige SA-Männer zur Verfügung gestellt, auch gelang es dem Kaffhäuserbund, mit Hilfe seiner Unterverbände dem Winterhilfswerk 1933/34 die Summe von 350 000 RM zuzuführen. Die Winterhilfe 1934/35 hat die Bundesleitung mit einer zweimaligen, nur von ihr selbst stammenden Spende von je 5000 RM eröffnet. Neben seiner Kriegerhilfe, die wirtschaftliche und gesundheitliche Fürsorge für hilfbedürftige ehemalige Soldaten umfaßt, und bei welcher die Tuberkulose-Fürsorge besonders zu nennen ist, sorgt der Kaffhäuserbund auch dafür, daß die Altveteranen aus den Einigungskriegen nicht vergessen werden. 400 Altveteranen fanden im letzten Jahr im Ostseebad Heringsdorf kostenlos für eine Woche Aufnahme und wurden am Sonntag von Generalfeldmarschall von Mackensen herzlich begrüßt. 16 Kaffhäuser-Erholungsheime in allen deutschen Gauen gewähren abganzkostenlos und wirtschaftlich schwachen Kameraden, teils ganz kostenlos, teils gegen geringe Entschädigung, die Möglichkeit, zum Lebenskampf wieder neue Kräfte zu sammeln und die hohe Besetzungsziffer beweist, wie wohltätig diese Heime wirken.

Neben seiner wirtschaftlichen und gesundheitlichen Fürsorge hat der Kaffhäuserbund aber auch die Pflege des Idealismus in seinem waffenlosen Heer nicht vernachlässigt. Auf dem höchsten Punkt des unweit vom Harz gelegenen Kaffhäuser Bergzuges steht zur Erinnerung an die Einigungskriege seit 39 Jahren das monumentale Kaffhäuserdenkmal, das unläuglich der Führer und Reichstanzler eingehend besichtigte. Mit besonderem Interesse betrachtete er dabei die wehrvolle Ehrenhalle, die im vergangenen Sommer im Innern des Males vollendet wurde als würdige Erinnerungstätte für die gefallenen Kameraden des Weltkrieges und der Freikorps, sowie für die Kämpfer um unser neues Deutsches Reich. Auch die im Gang befindlichen historischen Ausgrabungen an der alten, unweit des Denkmals gelegenen Barbarossaaburg verdienen der Öffentlichkeit bekannt zu werden. Seit der nationalen Erhebung sind dem Kaffhäuserbund rund 700 000 neue Kameraden hinzugegetreten und mit seinen 32 507 Kriegervereinen kann er als größter Soldatenbund der Welt bezeichnet werden. In lebendigem Fortschritt verbindet er die seelischen Werte der Frontgeneration mit dem weltanschaulichen neuen Geistesgut unserer Zeit und auch in diesem Jahre wird er seinem alten Wahlspruch treu bleiben: „Feststehen immer, stillstehen nimmer!“

Tagung der württ. Imker

Stuttgart, 4. Jan. Im Festsaal des Hindenburgbaues tagte die Reichsachgruppe Imker unter dem Vorsitz von Oberlehrer Kentschler, Landesfachoberinspektör für Bienenzucht, Stuttgart. Oberlehrer Kentschler konnte eine Reihe Vertreter der Verbände und der Reichsachgruppe Imker begrüßen. Aus ihren Ansprachen war das große Interesse zu erkennen, das der Fachgruppe in ihrem Bestreben, die heimische Bienenzucht zu heben, entgegengebracht wird. Freundlich überbrachten die Vertreter der Fachgruppe Kayser und Baden. Nach dem Gedankenaustausch im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder besuchte sich der erste Vorsitzende noch mit der Frage des Sonntagabendes, der Wanderbienenzucht, der Seuchenumlage und der Lösung der eingetragenen Vereine im Vereinsregister. Zum Winterhilfswerk wurde ein Betrag von 100 RM gestiftet. Nachdem noch acht Vereinsvorsitzende sich über die Arbeit in ihren Vereinen geäußert hatten, sprach Professor Dr. Jander, Direktor der Bayer. Landesanstalt für Bienenzucht, Erlangen, über „Der Aufbau der deutschen Königinzucht“. Der Altmeister der Reichsachgruppe Imker für die Königinzucht vorgezeichneten Weg sei es möglich, durch Hebung der einheimischen Bienenzucht den Bedarf an Honig im Inland sicherzustellen.

20 Pfennig für den Saarkampf

Stuttgart, 5. Jan. Die Gaupropagandaleitung der NSDAP teilt mit: Sicherlich gibt es keinen Deutschen, der nicht am Kampf der Brüder an der Saar rechten Anteil nimmt. Aber im Grunde machen wir alle uns doch nur ein unvollkommenes Bild von den Schwierigkeiten, mit denen die treuen Saarländer zu kämpfen haben. Alle die Mittel, die gegen den Nationalsozialismus vor seiner Machtergreifung angewandt wurden, lernt nun auch der Saarländer kennen. Und wie in der Kampfzeit gegen den Nationalsozialismus, so arbeitet auch jetzt im Saargebiet der Marxismus Arm in Arm mit dem Separatismus mit Lüge, Verleumdung und Terror gegen die Deutsche Front. Ein solcher Wahlkampf kostet Geld. Die Propaganda der Separatisten wird von der französischen Grubenverwaltung bezahlt. Die deutsche Propaganda aber — das lassen wir uns nicht nehmen — bezahlt das deutsche Volk in einer freiwilligen Spende. Von morgen Sonntag, 6. Januar, bis einschließlich 12. Januar, wird im ganzen Reich eine Saarkarte durch NSD, SA, SS, BDM und Frauenschaft verkauft. Wo ist derjenige „Deutsche“, der nicht ein so geringes Opfer für seine Volksgenossen an der Saar bringt?

Die Wildspende für das WSW. in Württemberg

Bekanntlich rief der Reichsjägermeister Fg. Göring die deutschen Jäger zu einer Wildspende für das Winterhilfswerk auf. Der Abschuß von einer Wode wurde dem WSW zur Verfügung gestellt und von diesem an die hilfbedürftigen Familien abgegeben. Die Jägerschaft Württembergs beteiligte sich in vorbildlicher Weise an dieser Wildspende des WSW und ermöglichte so manchen Festbraten zu Weihnachten. Das genaue Ergebnis in Württemberg beträgt 3626 Hagen, 642 Rehe, 13 Fische, 1 Wildschwein und 1 Wildente.

Evang. Kirche und Saarakstimmung

ep. — In einem Erlass des württ. Evang. Oberkirchenrats heißt es: „Die Rückkehr unserer gewaltsam abgetrennten Volksgenossen im Saargebiet ins Reich ist unserer Kirche ein heiliges Anliegen und ein Gegenstand der Fürbitte (vgl. auch die Neujahrsansprache des Landesbischofs). Wenn dies schon bisher in den Gottesdiensten immer wieder zum Ausdruck gekommen ist, so wird es sich angesichts der bevorstehenden Saarakstimmung nahelegen, an den nächsten Sonntagen dieses Anliegens im Rahmen des Gottesdienstes, auch der Jugendgottesdienste, besonders auszusprechen.“ Für Sonntag, 8. Januar, war allgemein eine besondere Fürbitte in das Kirchengebet aufgenommen.

Totenliste aus Stuttgart

Bauer, August, Oberlehrer i. R., Zuffenhausen, 68; Bette, Karl, Privatmann, 69, Wäinlich, Luise, Frau, Oberlützelheim, 69; Traub, Rosalie, Charolotte, Frau, Hedelfingen, 84; Ralmbach, Marie, Frau, Kattental, 67; Kaeferle, Karl, Regierungsrat i. R., 69; Eiben, Marta, Frau, 67; Schäfer, Emilie, Frau, 61; Weigler, Alwine, Frau, Untertürkheim; Weigle, Christian, Schmied, Untertürkheim, 71; Hermann, Christiane, Frau, Feuerbach, 76; Kana, Paul, Privatmann; Mayerlein, Christian, Vater, 72; Burt, Emil, Oberlehrer i. R., 70 Jahre alt.

Totenliste aus dem Lande

Badnang: Schlossermüller Christian Schill, Altveteran, 85; Dürnau O.A. Aledlingen: Privatier Josef Hudt, 83; Ennetach O.A. Saulgau: Privatier Karl Rehbols, 75; Enzberg O.A. Maulbronn: Kaufmann Wilhelm Mint, 81; Heiterbach O.A. Ragold: Schreinermeister Philipp Single, 67; Dehringen: Karl Wieland; Ravensburg: Finanzamtmann i. R. Ludwig Huggler, 77; Kimmelsheim O.A. Waiblingen: Fotomotographier i. R. August Knauch, 67; Saulgau: Monika Fuchs geb. Rothacher, Kunstglasermeister-Witwe, 75; Schweningen: Robert Huber; Stetten bei Hechingen: Müller Sebastian Schaub, 69; Tuttlingen: Privatmann Robert Martin; Wollschlugen O.A. Stuttgart: Werkmeister Louis Stoll, 39 Jahre alt.

Stuttgart, 5. Jan. (Spitzenrosette und Eintopf.) Der Verkauf der Blaueiner Spitzenrosetten hat in Stuttgart wiederum ein sehr gutes Ergebnis gezeigt. Es wurden allein im Kreis Stuttgart 13 500 Spitzenrosetten verkauft. Ebenso erfolgreich war der letzte Eintopfsontag am 16. Dezember. Er schloß mit einem Ergebnis von rund 60 000 RM. ab.

Stuttgart, 6. Jan. (Der älteste württ. Pfarrer gestorben.) Samstag früh, eine Woche vor Vollendung des 95. Lebensjahres, ist in Degerloch der älteste württembergische evang. Pfarrer, Karl Theurer, entschlafen. Er ist 1840 in Lustnau geboren. Während des deutsch-französischen Krieges war er Pfarrer in Wainhardt. Ueber Pödelbach und Frauenzimmern kam er 1888 nach Hedelfingen, wo er zehn Jahre gewirkt hat. Dann war er noch acht Jahre in Döbersfeld; 1906 trat er in den Ruhestand.

Neuer Geschäftsführer. Dieser Tage ist der bisherige Geschäftsführer der Landesdienststelle Württemberg des Deutschen Gemeindetags, Verbandsdirektor Schmid, aus seinem Amt ausgeschieden und hat endgültig die ihm übertragene Stelle als Direktor der Württ. Prüfungsanstalt für Körperkassen angetreten. An seiner Stelle ist nun Oberbürgermeister a. D. Hartmann zum Geschäftsführer bestellt worden. Auch er bringt aus seiner langjährigen Tätigkeit als Stadtvorstand von Göppingen reiche Erfahrungen auf kommunalem Gebiet mit.

Göppingen, 6. Jan. (Schneefall.) Während es am Samstag im Tal fast ununterbrochen regnete, setzte auf den Höhen der Alb harter Schneefall ein. Die Albberge grünen mit einer weißen Kuppe herab ins Tal. Auf dem Wasserberg liegen durchschnittlich 10 Zentimeter Neuschnee. Die Schneegrenze reicht bis weit ins Tal hinab.

Döttingen, O.A. Rünzelsau, 6. Jan. Von einem Pferd gelähmt. Am Mitternacht wurden die Pferde des Bauern und Gastwirts Hermann Ludwig, hier unruhig. Sofort begab sich der Besitzer in den Pferdehals, wobei er von dem einen Pferd so unglücklich getroffen wurde, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Taiffingen, O.A. Balingen, 6. Jan. (Unfall.) Ein von Trudeltlingen her kommender Personenkraftwagen aus Taiffingen fuhr, durch den Schneefall in der Sicht noch besonders behindert, auf einen Langholzwagen auf, sodaß sich ein hinausragender Holzstamm durch das ganze Fahrzeug bohrte. Vor den drei Insassen wurde eine Frau erheblich verletzt, während die anderen mit Schürfungen davonkamen.

Tuttlingen, 6. Jan. (Tragischer Todesfall.) Ein 35jähriger Mann hatte drei Jahre lang vergeblich nach einer regelmäßigen Arbeit gesucht. Er mußte immer und immer wieder zum Stempeln gehen. Nun war es ihm endlich gelungen, eine Arbeitsstelle zu bekommen. Seine Freude darüber war groß. Doch der erste Arbeitstag sollte sein Todesdag werden. Es wurde ihm während der Arbeit schlecht. Als er nach Hause kam, befiel ihn ein Schlaganfall, dem der Tod folgte.

Ulm, 6. Jan. (Schlägereien.) Auf der Stadtmauer beim Kaufhaus Maurer gerieten nachts zwei auswärtige Arbeiter in eine Rauferei. Einer der Beteiligten mußte schwer verletzt vom Plaze getragen werden. Ferner kam es in der Frauenstraße zu einer großen Schlägerei zwischen Zivilpersonen. Es gab mehrere Verletzte. Die Polizei nahm neun Personen auf die Wache.

Dehringen, 5. Jan. (Rascher Tod.) Auf dem Bahnhof wurde der 78jährige frühere Gemeinderat Niklas von Neuenstein, der gerade im Begriff war, den Zug zu besteigen, von einem Herzschlag betroffen. Er wurde in das Bahnhofsgelände verbracht, wo er nach wenigen Minuten verschied.

Oberndorf a. N. 5. Jan. (Vertreter der Jungzahnärzte.) Zahnarzt Zebuhr-Oberndorf ist von dem Reichszahnärztesführer zum Vertreter der Jungzahnärzte für das Land Württemberg ernannt worden.

Von der Alb, 5. Jan. (Schneefall.) Nachdem Schwarzwald und Allgäu mit gutem Beispiel vorangegangen sind, hat nun auch auf der Alb der Winter schlagartig eingesetzt. In Meßstetten herrschte am Freitag abend stärkstes Schneetreiben. Die Schneehöhe betrug nach einigen Stunden schon nahezu 15 Zentimeter. Da sich unter dem Neuschnee eine dünne Lage Altschnee befindet, ist damit zu rechnen, daß die Eisbahn nur recht gut wird, vorausgesetzt, daß es so weiterfähnet.

Heidenheim, 5. Jan. (Wenn der Steuerbote kommt!) Ein bayerischer Steuerbote kam in ein württembergisches Dorf, um dort die Steuern für die auf bayerischer Markung liegenden Häuser zu kassieren. Bei einem dieser Gänge kam er in eine Stube und sah vorerst nur Kinder. Auf die Frage: „Wo ist euer Vater“, fiel prompt die Antwort: „im Walde“, und „wo ist eure Mutter“, kam zögernd „auch fort, wir wissen net wohin“. Mit lächelnder Miene antwortete der Gefürchtete: „Kinderle, wenn eure Mutter wieder fortgeht und ihr net wißet, wohin, so soll sie doch das nächstemal auch die Kühe mitnehmen“, wrachs

und ging. Die Mutter hatte sich nämlich unter dem Kanapee versteckt. — Ja, ein bayerischer Steuerbote ist eben schlau!

Aus Bayern, 5. Jan. (58 Jahre auf der Landstraße.) Im Krankenhaus in Bishofen starb der ledige Schneider Josef Blant von Münden-Endling. Mit 16 Jahren schon begab er sich auf die Wandererschaft und hat in 58 Jahren halb Europa durchwandert. Nachdem seine Aufnahme in ein Altersheim genehmigt war, ist er nun kurz vorher gestorben.

Döhlenhausen, O.A. Biberach, 5. Jan. (Unfall im Wald.) Ein Unfall, der leicht noch schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich unlängst hier im Wald beim Holzfällen. Ein stürzender Baum schlug dem Holzhauer August Schwarzenberger einen Arm vollständig ab.

Ergach, O.A. Leutkirch, 5. Jan. (Brand.) In der Scheuer des Kader Martin, Elektromeister hier, brach Feuer aus. Der Viehstand konnte gerettet werden. Die Scheuer mit Feuerne und die Schmiedewerkstatt brannten bis auf den Grund nieder.

Reiche Schneefälle im Hochschwarzwald

Der Freitag und der Samstag haben dem Schwarzwald reichen Schneefall gebracht, sodaß das stürmische Treiben am Sonntag in größtem Umfang seinen Anfang nehmen konnte. Das ganze Gebiet des südlichen Schwarzwaldes bis herunter auf 850 Meter meldet eine geschlossene Schneedecke von mindestens 25 Zentimeter. Am mächtigsten ist die Schneedecke im Gebiet des Feldbergs, des Herzogenhorns und des Beldens, wo 50—60 Zentimeter Schnee liegen. Auch auf dem Schauinsland hat die weiße Winterberührung sich stark verbessert und bei 50 Zentimeter Pulverschnee bieten sich ideale Stiverhältnisse.

Weiterer Schneefall in der Nacht zum Sonntag hat im Schwarzwald ausgezeichnete Sportverhältnisse geschaffen. Schneehöhe: Feldberg 50, Beldens 60, Hintergarten, Titisee, Neustadt 25, Schönwald, Schonach 30, Hornisgrinde 35—40, Hundsee, Unterstmat, Ruhestein 20—30 Zentimeter. Temperaturen minus 1 Grad bis minus 4 Grad.

Das Wetter für Dienstag

Westlichem Hochdruck stehen Tiefdruckgebiete über Skandinavien und im Mittelmeer gegenüber. Für Dienstag ist immer noch vielfach bedecktes, auch zu leichten Niederschlägen (Schnee) geneigtes mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Goldene Medaille für Prof. Bodo Ehardt. Der Führer und Reichsanzler hat dem Geheimen Hofbaurat Prof. Bodo Ehardt auf der Karlsburg bei Braubach am Rhein in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung, Erhaltung und Wiederherstellung deutscher Burgen, die von dem Reichspräsidenten v. Hindenburg gestiftete Goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Zehn Todesopfer des Hauseinsturzes in Mailand. Nach den letzten Meldungen sind dem am Donnerstag erfolgten Hauseinsturz in Mailand zehn Arbeiter zum Opfer gefallen.

Erdstöße in Griechenland. Nach einer Meldung aus Saloniki wurden in Sereia Dedeagatsch und Kanti stärkere Erdstöße verspürt, die glücklicherweise keinen Schaden anrichteten.

Drei Erdstöße in Bulgarien. Am Freitag zwischen 16 und 18.20 Uhr wurden in ganz Bulgarien drei überaus heftige Erdstöße verspürt, von denen der letzte mit jurstbarem unterirdischem Grollen verbunden war. Die Bevölkerung der Bezirke Philippopol und Burgas, wo die Stöße am stärksten verspürt wurden, künftigen ins Freie. Größere Sachschäden sind noch nicht gemeldet worden.

Großfeuer in Stajfeth. Am Freitag abend brach in einem Lagerhuppen des Berlepiachtes in Stajfeth ein Großfeuer aus, das so schnell um sich griff, daß der große, 38 Meter lange und 20 Meter breite Schuppen vollkommen vernichtet wurde. Der Schuppen, der ganz in Holzkonstruktion gehalten ist, barg 300 000 Zentner Kainit. Das Kainit hatte einen Wert von 125 000 RM., der Schuppen einen solchen von 200 000 RM., sodaß der Schaden insgesamt 325 000 RM. betragen dürfte.

Im Alter von 102 Jahren gestorben. Die älteste Einwohnerin der Stadt Hujum, die Witwe Kasi, ist im Alter von fast 102 Jahren gestorben. Am 15. Februar hätte sie ihren Geburtstag gefeiert.

Deutsche Sprachkurse in allen Teilen der Welt

Seit Jahren macht es sich die Deutsche Akademie zur Aufgabe, in den verschiedensten Orten des Auslandes deutsche Sprachkurse zu veranstalten. Während bisher schon in zwanzig verschiedenen Städten derartige Lehrgänge abgehalten wurden, sind neuerdings 14 weitere Städte erfasst worden, u. a. Agrum in Südlawien, Jambol in Bulgarien, King Williamtown in Südafrika, Tschangsha in China. 14 Sprachlehrer, die von der Deutschen Akademie entsandt wurden, werden nun in diesen Städten deutsche Sprachkurse einrichten, um der Ausbreitung der deutschen Sprache in der Welt die Wege zu ebnet.

Einzug der Umsatzsteuer für das IV. Vierteljahr 1934

vom Dienstag, den 8. bis Donnerstag, den 10. Jan. 1935, je zu den üblichen Geschäftszeiten im Rathause Zimmer Nr. 4. Die Schonfrist von einer Woche ist mit Wirkung vom 1. Januar 1935 an weggefallen.

Bürgermeisteramt.

Schönes fettes **Ruhfleisch** Pfd. 54 Pfg.

Mehlgerei Ellermann.

Visitkarten

Familiendrucksaachen jeder Art liefert in kürzester Frist **Wildbader Tagblatt.**

Gute Position.

Angesehenes deutsches Unternehmen sucht einen energischen vorwärtsstrebenden

Herrn

von gutem Ruf, nicht unter 25 Jahre alt, der sich zum Kundenbesuch in allen Kreisen eignet. Branchenerkenntnisse nicht erforderlich. Bei Bewährung erfolgt Anstellung mit gutem Einkommen und besten Entwicklungsmöglichkeiten. Wir erbitten Bewerbungen unter **W 24** an die Tagblattgesch.

Abkommen über den deutsch-estnischen Warenverkehr. Am 4. Januar ist im Auswärtigen Amt ein Abkommen über den deutsch-estnischen Warenverkehr unterzeichnet worden, das vom 1. Januar ab vorläufig angewendet wird. Das Abkommen läuft bis zum 31. Dezember 1935.

Schluß des Wintersemesters am 15. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Das Wintersemester 1934/35 an den deutschen Hochschulen schließt in diesem Jahre am 15. Februar.

Empfang der Amerika-Saardeutschen in Berlin. Am Samstag abend trafen auf dem Lehrter Bahnhof aus Hamburg kommende die etwa 400 Saardeutschen aus Nordamerika ein. Ihnen wurde ein überaus herzlicher Empfang zuteil.

Ein Junzhaus für Saarbrücken. Wie die Reichslandeseitung mitteilt, wird sofort nach der Rückgliederung des Saargebietes in Saarbrücken ein Junzhaus errichtet.

Der Streik der Bergarbeiter in der Grube Baska beendet. Durch Vermittlung des zuständigen Starosten ist am Samstag der Streik der Bergarbeiter der Baska-Grube bei Sosnowitz beigelegt worden. Die Bergarbeiter, fast 60 an der Zahl, waren zehn Tage in der Grube geblieben, um die Stilllegung der Grube, die wegen Wassereintrittes erfolgen sollte, zu verhindern.

Der Sport vom Sonntag

Vorrunde um den Bundespokal:

- In Elberfeld: Niederrhein — Württemberg 2:3 (0:3)
- In Würzburg: Bayern — Baden 0:1 (0:0)
- In Gelsenkirchen: Westfalen — Pommern 8:0
- In Fulda: Nordhessen — Brandenburg 2:3 n. Verl.
- In Chemnitz: Sachsen — Schlesien 3:0
- In Köln: Mittelrhein — Nordmark 2:3 n. Verl.
- In Danzig: Ostpreußen — Niedersachsen 1:4

Pflichtspiele der süddeutschen Gaue:

Gau Württemberg: Stuttgarter Sportfreunde — SC. Stuttgart 5:1.

Gau Baden: VfB. Mühlburg — 1. FC. Pforzheim 3:1, VfL. Neckarau — Germania Karlsdorf 3:0.

Gau Bayern: Wacker München — Schwaben Augsburg 9:3.

Gau Südwest: Union Niederrad — 1. FC. Kaiserslautern 1:0, Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt 3:3, FC. Frankfurt gegen Borussia Worms 4:0.

Gesellschaftsspiele:

Sparta Schaffhausen — VfB. Stuttgart 3:6, 1. SV. Ulm gegen Bayern München 2:3, FC. Taiffingen — Feuerbach 4:3, SpV. Reutlingen — SpV. Göppingen 2:4, SpVt. Ehlingen gegen SpVgg. 08 Tübingen 7:2.

Pflichtspiele der württ. Bezirksklasse

Abteilung Unterland: SpVgg. Prag — VfB. Zuffenhausen 1:3, SpVgg. Heilbronn — VfB. Kornwestheim 3:6, VfB. Ludwigsburg — Germania Bietigheim 7:1, SpV. Neckarjahn — VfB. Sontheim 6:1.

Abteilung Stuttgart: SpVgg. Bad Cannstatt — SpVgg. Untertürkheim 2:0, VfR. Gaisburg — TSV. Müstler 6:1, SpV. Winnenden — VfB. Mettingen 2:0, TSV. Waiblingen — VfB. Badnang 2:0, MTV. Stuttgart — TSV. Völklingen 0:2.

Abteilung Bodensee: FC. Wangen — VfB. Friedrichshafen 2:5, VfB. Ravensburg — Wacker Biberach 0:6, FC. Lindenberg gegen FC. Mengen ausgefallen, Olympia Laupheim — VfL. Lindau 3:2.

Abteilung Alb: VfR. Alen — VfR. Heidenheim 1:4, Germania Gmünd — Eintracht Neu-Ulm 3:1, Kickers Böhlingen gegen SpV. Schorndorf 4:1, TSV. Kirchheim — VfB. Geislingen 2:2, FC. Eislingen — TSV. Giengen 3:3.

Handballergebnisse des Sonntags

Pflichtspiele der süddeutschen Gaue

Gau Württemberg: Td. Göppingen — Tsem. Göppingen 2:1, Ehlinger TSV. — Stuttgarter TB. 7:7, TB. Albstadt gegen TSV. Stuttgart 3:4, Ulmer TB. 94 — TSV. Sögen 4:9, Stuttgarter Kickers — TB. Bad Cannstatt 7:7.

Gau Baden: TB. 62 Weinheim — TB. Ettlingen 5:6, Tsch. Beiertheim — TSV. Rügloch 3:11, FC. 08 Mannheim — TB. Hohenheim ausgefallen.

Gau Südwest: Polizei Darmstadt — VfR. Schwanheim 8:5, TB. Friesenheim — Pfalz Ludwigshafen 5:3, SV. Wiesbaden gegen SV. 98 Darmstadt 5:5, TSV. Offenbach — VfR. Kaiserslautern 4:6, TB. Haffloch — TSV. Herrnsheim 5:6.

Gau Bayern: MTV. 79 München — 1890 München 3:11, TB. Leonhard-Sünderbühl — Polizei Nürnberg 8:7, 1. FC. Nürnberg — TB. 61 Ingoistadt ausgefallen, Polizei München gegen SpVgg. Fürtth 4:14.

Württembergische Bezirksklasse

Gruppe Neckar: TB. Bad Cannstatt — Georgii-Münz ausgefallen, TB. Ohweil — TB. Zuffenhausen 9:5, TSV. Stuttgart — VfB. Stuttgart 8:2.

Gruppe Georgii: TB. Holzheim — Tsem. Ehlingen 6:7, VfL. Stuttgart — Frikhauf Göppingen kampflös für VfL.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Betreuungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Süd. B. Bad.) 9/12 1935 756

Wildbad, 7. Januar 1935.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrubt machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Karoline Knaupp Wwe.

am Sonntag in der Frühe im Alter von nahezu 71 Jahren durch einen sanften Tod in die ewige Heimat abgerufen wurde.

In tiefer Trauer:

**Familie Wilhelm Knaupp
Ludwig Knaupp
Karl Pfau.**

Beerdigung: Dienstag, 8. Januar, 2 Uhr nachmittags auf dem alten Friedhof.

